Das neue Universitätsgebäude in Bern: erbaut von den Architekten Hodler und Joos in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

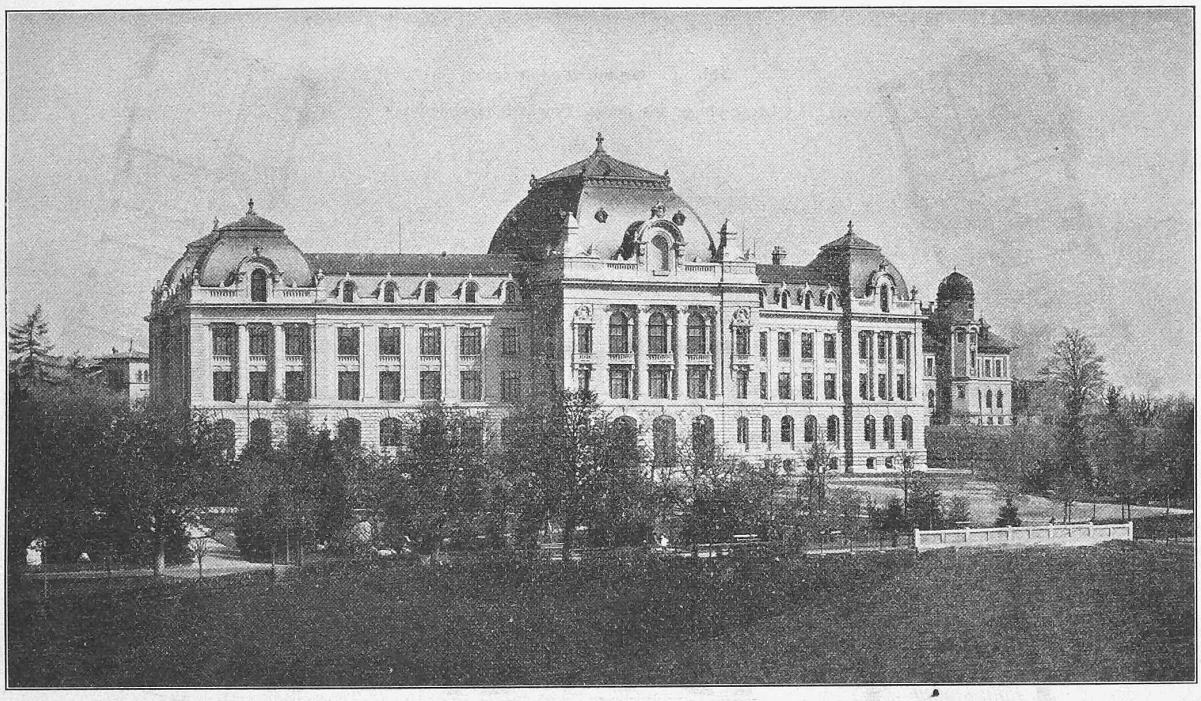
INHALT: Das neue Universitätsgebäude in Bern. I. — Krupskis Stromlaufanordnung für elektrische Distanzsignale. — Zürcher Villen. II. — Die Schweizer. Eisenbahnen im Jahre 1904. (Forts.) — Miscellanea: Zahnradbahn Montreux-Glion. Eidg. Polytechnikum. Kennworte bei Wettbewerben. Neubau der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs in St. Gallen. Simplonbahn. Rathaus in Charlottenburg. Wasserversorgung von Apulien. Simplondenkmal in Iselle. — Konkurrenzen: Wasserleitungs- und Kanalisierungs-Anlage für Karlstadt in Croatien. Kurhaus und Schwefelbad in Lauenen bei Saanen. Neubau von Kirche und Pfarrhaus zu Spiez. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu Tafel XIII: Das neue Universitätsgebäude in Bern; Mittelteil der Hauptfassade.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Das neue Universitätsgebäude in Bern.

Erbaut von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern.



Aufnahme von Photograph *H. Völlger* in Bern. Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

Abb. 1. Gesamtansicht der Hauptfassade von Süden.

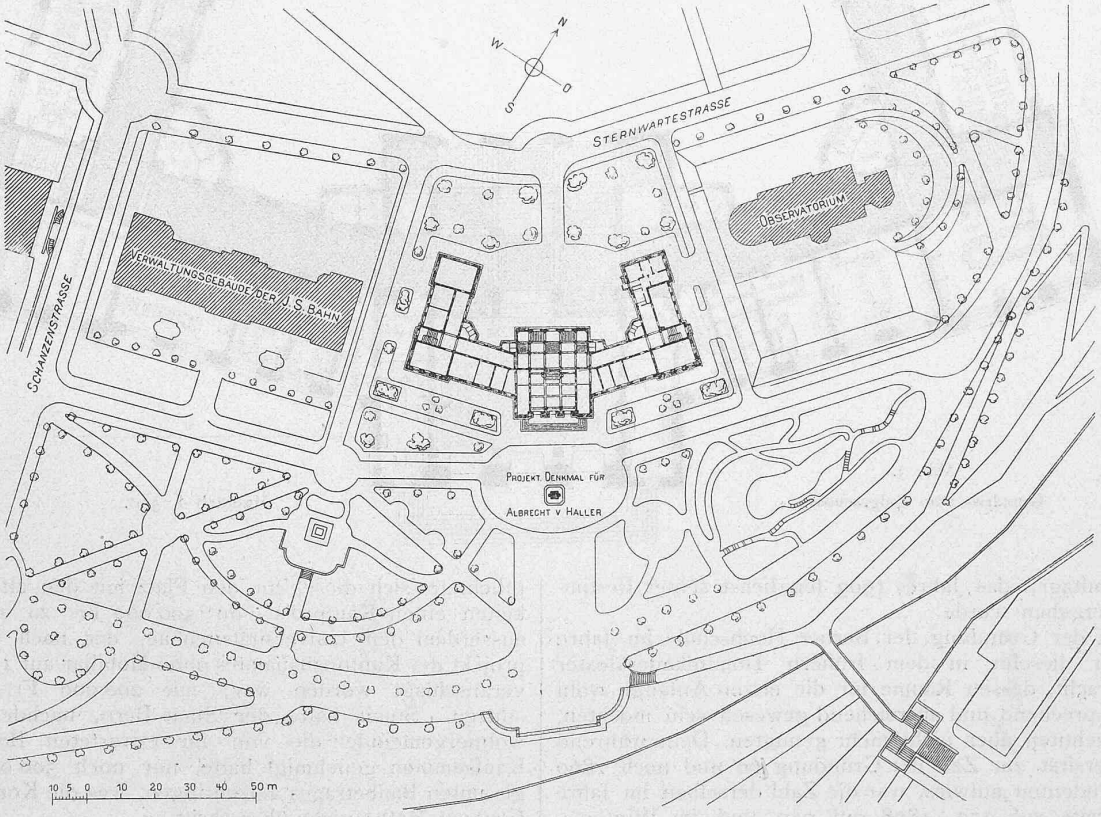


Abb. 2. Lageplan des neuen Universitätsgebäudes mit den Anlagen auf der grossen Schanze. — Masstab 1 : 2000.

Das neue Universitätsgebäude in Bern.

Erbaut von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern.

(Mit Tafel XIII.)

I.

Auf dem Hochplateau der grossen Schanze in Bern, zwischen der Sternwarte und dem heutigen Direktionsgebäude der Schweizerischen Bundesbahnen, erhebt sich das neue Gebäude der Bernischen Universität, das in den ersten Junitagen des Jahres 1903 feierlichst seiner Bestimmung übergeben wurde.

Seit der Gründung der Berner Hochschule im Jahre 1834 war dieselbe in dem frühern Dominikanerkloster untergebracht, dessen Räume für die ersten Anfänge wohl zweckentsprechend und ausreichend gewesen sein mochten, seit Jahrzehnten aber nicht mehr genügten. Denn während die Universität zur Zeit der Gründung 60 und noch 1860 nur 85 Studenten aufwies, war die Zahl derselben im Jahre 1880 bereits auf 477, 1898 auf 912 und im Wintersemester 1901/02 sogar auf 1250 gestiegen. Es ist klar, dass die im Dominikanerkloster verfügbaren Räumlichkeiten, ganz abgesehen von den ihnen anhaftenden ästhetischen und hygieinischen Mängeln, schon einer derart gesteigerten Frequenz gegenüber durchaus nicht mehr genügten.

Dem Gedanken, ein neues Hochschulgebäude zu erbauen, konnte gleichwohl erst dann näher getreten werden, als die Gemeinde Bern den Beschluss fasste, dem Staate ein Angebot für den alten Klosterbau zu unterbreiten, in der Absicht, diesen Platz für einen städtischen Bau, das Kasino, zu verwerten. Nach der Offerte der Stadt verpflichtete sich diese, für den Platz mit den alten Baulichkeiten einen Kaufpreis von 500 000 Fr. zu zahlen und ausserdem den Universitätsneubau, der nach einem Vorprojekt des Kantonsbauamtes ohne Mobiliar auf 1 200 000 Fr. veranschlagt worden war, mit 200 000 Fr. zu unterstützen. Somit hatte der Staat Bern, nachdem die Einwohnergemeinde die von ihr erwarteten Beiträge und Kaufsummen genehmigt hatte, nur noch 500 000 Fr. des gesamten Baubetrages aufzubringen, was die Kompetenz des Grossen Rates nicht überschritt.

Bei der vom Regierungsrat im Dezember 1897 unter

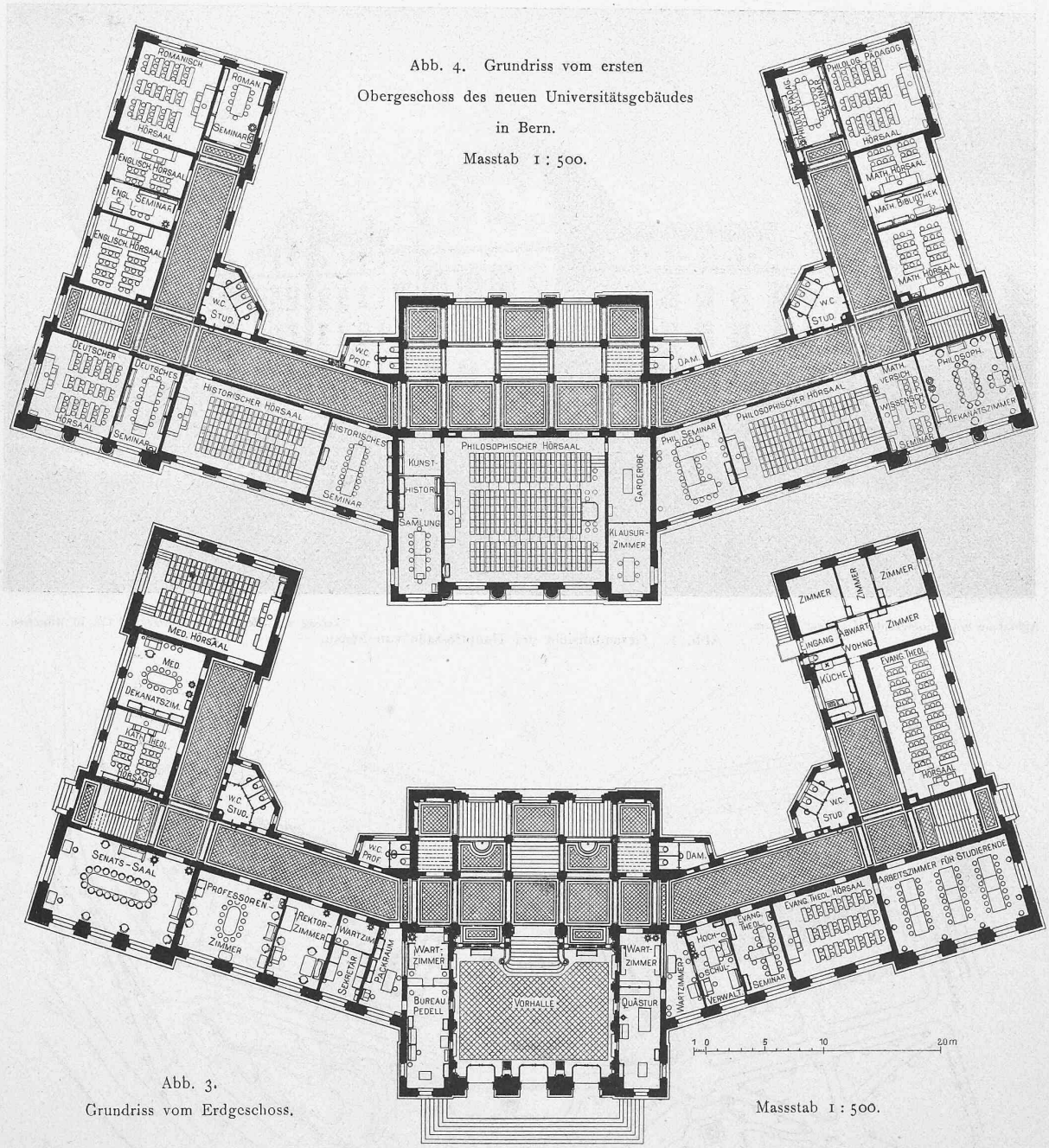


Abb. 4. Grundriss vom ersten Obergeschoss des neuen Universitätsgebäudes in Bern. Masstab 1 : 500.

Abb. 3. Grundriss vom Erdgeschoss. Massstab 1 : 500.



Das neue Universitätsgebäude in Bern.

Erbaut von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern.

Mittelteil der Hauptfassade.

Für die Schweiz. Bauzeitung aufgenommen von *H. Vollger* in Bern.

Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

Seite / page

270(3)

leer / vide / blank

den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten eröffneten Konkurrenz[1]) erhielten die Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern durch preisgerichtliches Gutachten vom 29. April 1898 den I. Preis zuerkannt[2]), und wurden darnach durch Beschluss des Regierungsrates vom Februar 1899 unter Zustimmung des akademischen Senats mit der Bauausführung auf Grundlage ihres Konkurrenzprojektes betraut.

Die Aufgabe der Architekten war keine leichte, da sich die zur Verfügung stehende Summe von 1 200 000 Fr. sichern Kostenvoranschlag auf. Derselbe ergab eine wesentliche Ueberschreitung der zur Verfügung stehenden Bausumme, sodass ein grosser Teil der Ausführungspläne im Sinne der Vereinfachung umgearbeitet werden musste.

Dabei wurde festgehalten, an einer möglichst guten Grundrissanlage in bezug auf allgemeine Disposition, Zusammenhang der einzelnen Räume, Uebersichtlichkeit, Raum- und Lichtverhältnisse usw., dann aber auch an einer wirksamen äussern Gestaltung, damit der Bau trotz aller Einfachheit der Detailformen doch seine hohe Zweckbestimmung

Das neue
Universitätsgebäude in Bern.

Erbaut von den
Architeten *Hodler* und *Joos* in Bern.

Abb. 6.
Grundriss vom Dachgeschoss.
Masstab 1 : 500.

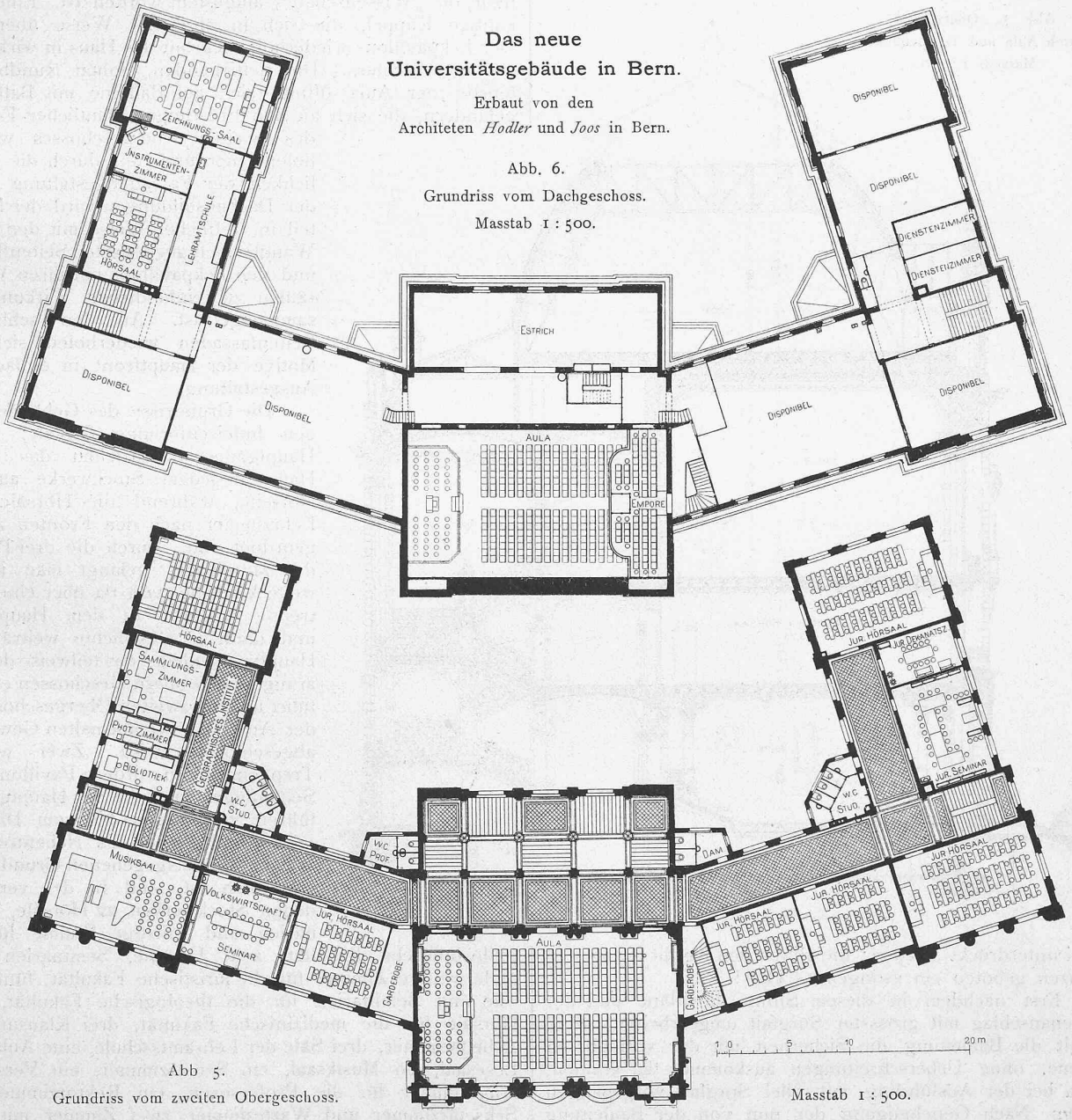


Abb 5.
Grundriss vom zweiten Obergeschoss.
Masstab 1 : 500.

im Verhältnis zu der vorgesehenen Grösse und nötigen monumentalen Ausgestaltung des Baues als eine sehr beschränkte erwies, trotzdem aber unter keinen Umständen überschritten werden durfte. Um dieser Hauptbedingung mit Sicherheit entsprechen zu können, fertigten die Architekten mit Genehmigung der zuständigen Behörden vor Inangriffnahme der Bauarbeiten die bis in alle Details durchgearbeiteten Ausführungspläne an, brachten die bedeutendsten Bauarbeiten zur öffentlichen Konkurrenz und stellten auf Grund dieser Vorarbeiten einen möglichst genauen und erkennen lasse und sich vor den benachbarten öffentlichen Gebäuden gebührend auszeichne. Und da man an den vom Preisgerichte besonders belobten Fassaden ohne dringende Notwendigkeit nichts ändern wollte, sahen sich die Architekten genötigt, bei der Auswahl der zu verwendenden Materialien nach Möglichkeit zu sparen, natürlich stets unter vollster Wahrung aller Ansprüche an Solidität. So konnten Hartsteine nur für den Untersockel und Quaderverkleidungen aus Bernersandstein nur für die Hauptfassade und die angrenzenden Seitenrisalite benützt werden, während zu den Seiten- und Hoffassaden verputztes Backsteinmauerwerk mit Sandsteingewänden, teilweise sogar nur mit Zementgewänden und -Gesimsen Verwendung finden musste.

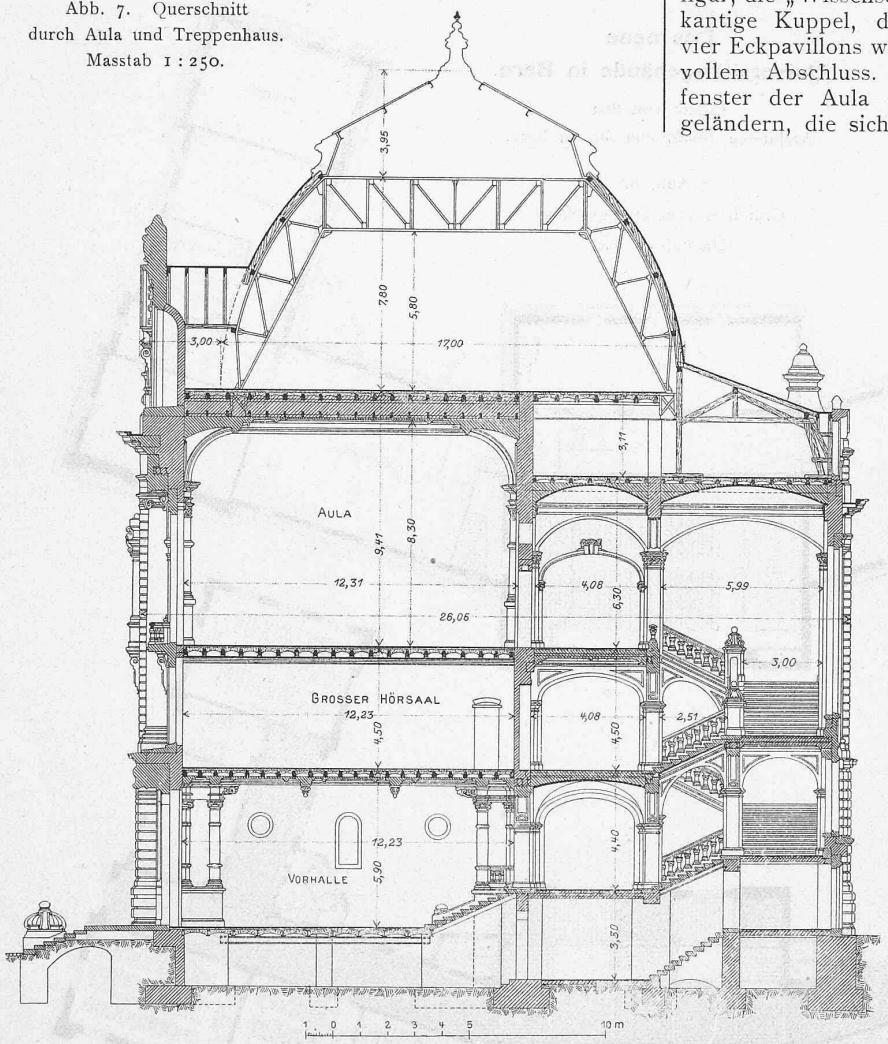
[1]) Bd. XXX, S. 193; Bd. XXXI, S. 120, 128.
[2]) Vergl. das Gutachten des Preisgerichts und die Darstellung des Konkurrenzentwurfes, Bd. XXXII, S. 12.

Auch auf grösste Einfachheit des innern Ausbaues war man genötigt Bedacht zu nehmen und alle reichere Ausstattung auf die grosse Eingangshalle, (Abb. 8) das Haupttreppenhaus, das Senatszimmer und die Aula zu konzentrieren. Mancher Wunsch der Architekten, dessen Erfüllung im Interesse des Baues und namentlich der Verbesserung und Verschönerung seiner Ausstattung gewesen wäre, musste dabei unterdrückt werden; die durch den Kredit gezogenen Grenzen geboten ein zwingendes Halt!

Das neue Universitätsgebäude in Bern.

Erbaut von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern.

Abb. 7. Querschnitt durch Aula und Treppenhaus. Masstab 1 : 250.



Erst nachdem in diesem Sinne die Pläne und der Kostenanschlag mit grösster Sorgfalt umgearbeitet waren, erhielt die Bauleitung die Sicherheit mit der verfügbaren Summe, ohne Ueberschreitungen auskommen zu können, wenn bei der Ausführung mit aller Sorgfalt vorgegangen würde. Nach Genehmigung der nun von der Bauleitung vorgelegten endgültigen Kostenberechnung durch die Baudirektion und den Regierungsrat konnten die Bauarbeiten im Spätsommer 1900 in Angriff genommen und im gleichen Jahre noch bis ungefähr Oberkante Sockel durchgeführt werden. Im Jahre 1901 wurde darauf der ganze Rohbau erstellt und im Frühjahre 1902 mit dem innern Ausbau begonnen, der bis zum Frühjahre 1903 bis in alle Einzelheiten vollendet war.

Die Südfassade des in den Verhältnissen und Formen der Renaissance durchgeführten Gebäudes ist nicht in gerader Flucht erstellt, sondern bildet eine gebrochene Linie, die durch die bestehenden Strassen und die nebenliegenden Gebäude vorgezeichnet war. Um die Wirkung der unterbrochenen Flucht jedoch nicht allzu sehr hervortreten zu lassen, wurde der überragende Mittelbau, der die Silhouette des ganzen Gebäudes bestimmt, in möglichst grossen, die ganze Front beherrschenden Formen ausgeführt. Ueber dem durch kräftige Bossenquader schattig belebten Erdgeschoss werden die obern Stockwerke zwischen breiten, pylonenartigen Eckpfeilern durch derbe Säulen mit jonischen Kompositkapitälen zusammengefasst und durch ein breites Gebälke, eine Balustregalerie und kräftige Aufbauten abgeschlossen, in deren Mitte in einer Nische vor kurzem die von Bildhauer Lanz in Paris geschaffene Marmorfigur, die „Wissenschaft", aufgestellt worden ist. Eine vierkantige Kuppel, die sich in ähnlicher Weise über den vier Eckpavillons wiederholt, bekrönt das Haus in wirkungsvollem Abschluss. Die tiefliegenden, hohen Rundbogenfenster der Aula öffnen sich auf Balkone mit Ballustregeländern, die sich an den Brüstungen sämtlicher Fenster des zweiten Obergeschosses wiederholen; hierdurch und durch die Aehnlichkeit der Fassadengestaltung sowie der Dachausbildungen wird der Mittelteil in trefflicher Weise mit den durch Wandlisenen gegliederten Seitenflügeln und den Eckpavillons mit ihren Wandsäulen zu einheitlicher Wirkung zusammengefasst. An den schlichten Seitenfassaden wiederholen sich die Motive der Hauptfront in einfacherer Ausgestaltung.

Die Grundrisse des Gebäudes zeigen hufeisenförmige Gestalt; breite Hauptgänge durchziehen das ganze Haus in jedem Stockwerke auf der Hofseite, während die Hörsäle und Lehrzimmer nach den Fronten zu angeordnet sind. Durch die drei Portale des Mittelbaues gelangt man in die weite Vorhalle, von da über eine Freitreppe zunächst zu dem Hauptgang und dann in das lichte weiträumige Haupttreppenhaus, das teilweise doppelarmig zu den obern Geschossen emporführt und im zweiten Obergeschoss vor der Aula von reichbemalten Gewölben abgeschlossen wird. Zwei weitere Treppen in den vordern Pavillons der Seitenflügel am Ende des Hauptganges führen vom Keller bis zum Dachgeschoss und dienen als Nebentreppen. Wie aus den beigegebenen Grundrissen ersichtlich ist, sind in den verschiedenen Stockwerken 22 Hörsäle, Seminarien und sonstige Räume für die philosophische Fakultät, acht Hörsäle, Seminarien und anderweitige Zimmer für die juristische Fakultät, fünf Hörsäle und Seminarien für die theologische Fakultät, zwei Hörsäle für die medizinische Fakultät, drei Klausur- und Arbeitszimmer, drei Säle der Lehramtsschule, eine Aula, ein Lesesaal, ein Musiksaal, ein Senatszimmer, ein Versammlungszimmer für die Professoren, ein Rektorzimmer mit Sekretärzimmer und Wartezimmer, zwei Zimmer mit Vorräumen für den Hochschulverwalter und den Quästor, sowie das Bureau und die Wohnung des Pedells angeordnet. Ein eingehenderes Studium zeigt, dass es den Architekten gelungen ist, alle diese verschiedenartigen Säle und Zimmer in übersichtlicher Weise gruppiert auf verhältnismässig geringem Raume unterzubringen und damit eine Hauptforderung des Programms in trefflicher Weise zu erfüllen. (Abb. 3 bis 6).

Das finanzielle Schlussergebnis lohnte die grossen Anstrengungen. Die Abrechnungen entsprachen in allen Positionen ziemlich genau dem genehmigten Generalvoranschlag, und die darin vorgesehenen Reservesummen konnten nach Vollendung des Baues als Ersparnisse vermerkt werden.

Das neue Universitätsgebäude in Bern. Erbaut von den Architekten *Hodler* und *Joos* in Bern.

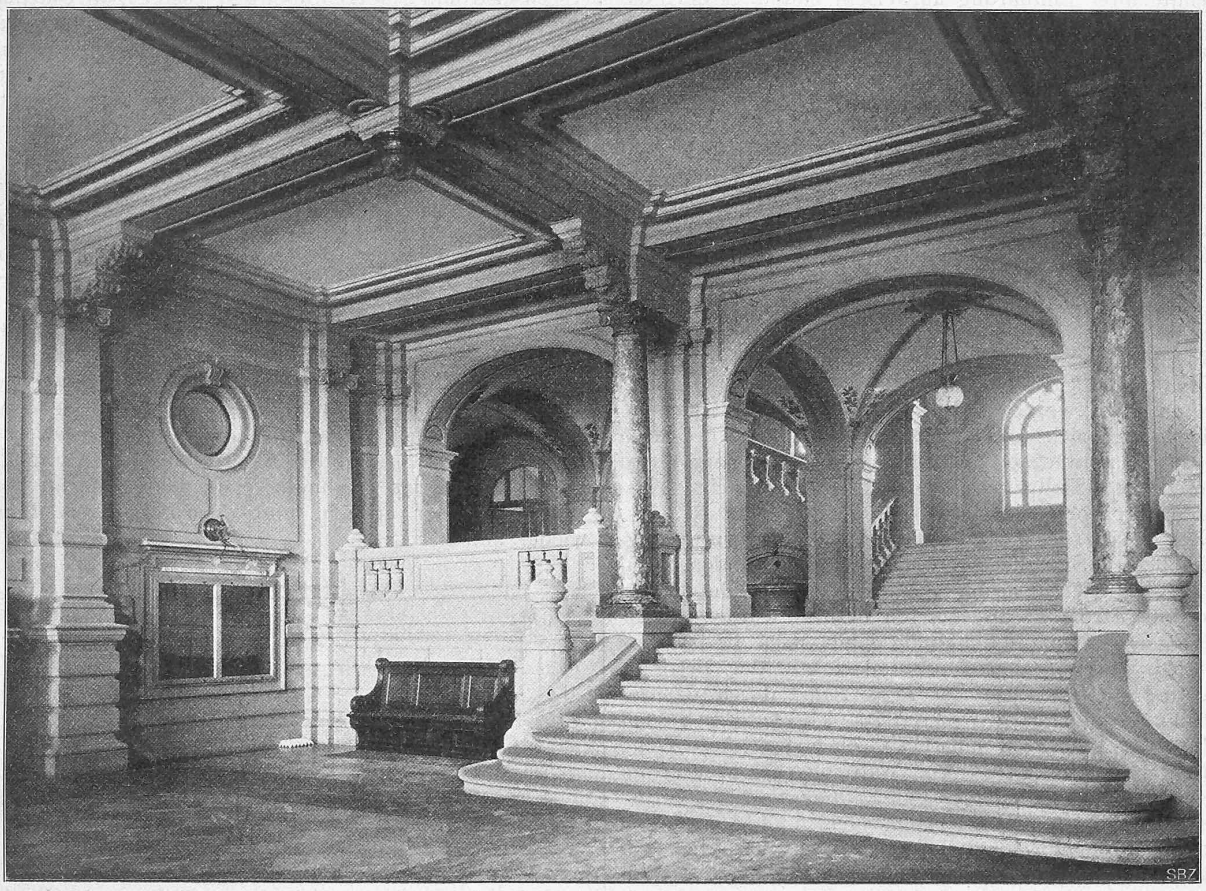


Abb. 8. Blick in die Halle des Erdgeschosses und in das Haupttreppenhaus.

In Hauptgruppen zusammengefasst gestaltet sich die Kostenabrechnung in runden Summen folgendermassen:

1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	539 500	Fr.
2.	Kanalisationsarbeiten	7 000	„
3.	I-Eisenlieferungen	24 700	„
4.	Schmiedeiserne Konstruktionen der Kuppel u. s. w.	24 000	„
5.	Zimmerarbeiten	68 900	„
6.	Filzunterlagen	1 400	„
7.	Spenglerarbeiten	35 300	„
8.	Dachdeckerarbeiten	10 900	„
9.	Gipserarbeiten	55 100	„
10.	Malerarbeiten	51 600	„
11.	Schreinerarbeiten	72 100	„
12.	Beschlägelieferungen	14 100	„
13.	Schlosserarbeiten	8 900	„
14.	Glaserarbeiten	9 100	„
15.	Heizungseinrichtungen (Warmwasserheizung)	44 500	„
16.	Plättliböden	18 300	„
17.	Wasser- und Aborteinrichtungen	14 700	„
18.	Blitzableitereinrichtungen	1 200	„
19.	Aeussere Storen	7 100	„
20.	Marmorarbeiten	10 600	„
21.	Beleuchtungseinrichtungen	27 800	„
22.	Elektrische Läuteinrichtungen	1 400	„
23.	Tapetenlieferungen	2 600	„
24.	Parkettarbeiten	23 300	„
25.	Pflästererarbeiten	1 800	„
26.	Gartenarbeiten	4 500	„
27.	Allgemeine Kosten der Plankonkurrenz, der Bauleitung, der Bauführung, von Drucksachen und ähnlichem	80 900	„
	Summa	1 161 300	Fr.

Gegenüber dem bewilligten Kredit und dem Voranschlag von 1 200 000 Fr. ist demnach eine Ersparnis von 38 700 Fr. zu verzeichnen, die voraussichtlich für die nachträgliche weitere Ausstattung des Baues und seiner Umgebung verwendet werden wird. (Schluss folgt.)

Krupskis Stromlaufanordnung für elektrische Distanzsignale.

Von *L. Kohlfürst.*

Es darf gewiss als ebenso bemerkenswert wie interessant gelten, dass das von *Hipp* 1862 auf besondere Veranlassung der Direktion der *Schweizerischen Nordostbahn* entworfene und auf dem Bahnhof *Winterthur* aufgestellte *erste* elektrisch betriebene Distanzsignal [1]) bereits so gründlich durchdacht gewesen ist, um noch 40 Jahre später bezüglich zweier seiner kennzeichnendsten Eigentümlichkeiten für wertvolle Neuerungen als Vorbild zu dienen. Elektrisch betriebene, zur Deckung von Bahnhöfen, Anhaltepunkten, Kreuzungsstellen, Abzweigungen usw. dienende Distanzsignale haben bekanntlich auch in Oesterreich-Ungarn schon seit fast 40 Jahren allgemeine Verbreitung gefunden und ihren eigenen Entwicklungsgang [2]) genommen. Hier hatte man entgegen dem schweizerischen Vorbild für den Betrieb des Distanzsignals nur *eine* Leitung und für die zugehörige Rückmeldung (Signalkontrolle) wieder eine *zweite* Leitung verwendet, während *Hipp* für den Signalbetrieb *zwei* Leitungen anwendete, wodurch er gleich in vorhinein auf einfachstem Wege den wichtigsten Vorteil einer sogenannten *bedingten Auslösung* erzielte und diese beiden Stelleitungen zugleich (simultan) für die Kontrolle der Signalgebung mitbenützte.

[1]) Vergl. Dinglers Polytechn. Journal 1862; B. 165, S. 107.
[2]) Vergl. Zetzsches «Handbuch der Telegraphie», B. IV, S. 356 bis 371.